

12. Doch wenn dann die blutige Arbeit getan
 Und die Stunde der Heimkehr erschien,
 Wie reitet so stattlich im Gied der Ulan
 Am Einzugstag in Berlin!

13. Da steht an den Linden die rosigste Dirn'
 Und jubelt vor Stolz und vor Lust:
 „O, wie lieb' ich dich erst um die Narb' auf der Stirn
 Und das eiserne Kreuz auf der Brust!“

G. Weibel.

140. Der Rittmeister.

Seine Schwadron am Waldessaum,
 Schwarze Husaren. Stehn wie
 der Baum,
 Die Linke am Sattelknopf.

Vergoldet vom letzten Tagesstrahl
 Pferdehals, blitzender Reiterstahl,
 Kolpat* und Totenkopf.

2. Dreißig Schritte vor der Front
 Der Rittmeister, grell überjonnt,
 Den Säbel mähenquer.
 Tief in die bleiche Stirn gedrückt
 Die Pelzmütze, späht er vorgebückt
 Mit Geierblick umher.

3. Links auf leichtem Schimmel dicht
 Sein Trompeter, ein flachsb blond
 Milchgesicht.

Der sieht mit leisem Grau'n
 Ihn reglos sitzen auf dem Fleck.
 Wie festgewurzelt Mann und Sched*,
 Ein Bild aus Stein gehau'n.

4. Säbelwink! Signal! Tra—a—ab!
 Trab!

Nun jagt der Viktoria die Kränze ab,
 Und wenn sie die Hölle verschanzt.
 Mit hartem Huf stampft Feld und
 Frucht

Schnellfüßige Siegeseifer sucht,
 Daß Kraut und Scholle tanzt.

5. Hurra! in den Feind! Dragoner
 sind's. Drauf!
 Wälzt sie, Jungen! Haut sie zu Haus!
 Klinge an Klinge blüht.

Der Rittmeister mitten im dichtesten
 Knäuel.

Rechts herab, links herab, hoch vom
 Gaul,

Und jeder Hieb, der sitzt.

6. Das ist ein Berren, Stich und
 Stoß,

Ein Sinken, Stürzen sattellos.

Brüllend prallt Wut in Wut.

Und wie verzogen sind Staub und
 Schwall,

Geglättet ruhn die Bogen all,

Im Sand verrinnt die Flut.

7. Zerrissen Roß und Reiter, weh!
 Gefallen wie Halme im Sommer jäh
 Vorm Siegesfischelschlag.

Am Boden hügellos Feld an Feld,
 Reiterlos rasen die Pferde durchs
 Feld,

Blutrot stirbt der Tag.

8. Nur einer entkam. Ihn trug sein
 Sched

Mit hastendem Huf aus Schlacht und
 Schreck.